

Liebe BIENZUCHT-Leser und -Leserinnen,

der in diesem Jahr eher kühle April hat die Schwarmfreude unserer Immen womöglich etwas nach hinten verlagert – auch im Juni kann sich die Jagd auf Schwärme noch lohnen. Normalerweise rückt aber nun die erste Honigernte in den Vordergrund.

Blütengewitter

Der Mai hat sich hoffentlich bisher von seiner Sonnenseite gezeigt: Temperaturen um die 20 Grad Celsius und wolkenarmer Himmel sorgen nicht nur für dicht aufeinander folgende Blütenexplosionen, sondern auch für einen ständigen Nektar- und Pollenstrom, an den die Bienen auch herankommen. Ist es zu frisch oder bewölkt, dann bleiben die Damen lieber daheim und was bisher schon eingetragen wurde, wird nun verzehrt. Profiteure einer solchen Wetterlage sind vor allem die Hummeln die, auch bei solchen Bedingungen unverändert an Kirsch- und Apfelblüten zu finden sind. Die erste Hummelgeneration wird oft übersehen, denn die ersten Arbeiterinnen sind kleiner als Honigbienen. Sie sind, wie auch die Blauschwarze Holzbiene, dank dicker Behaarung robuste Blütenbesucherinnen, selbst bei widrigen Bedingungen. Frühstarter, wie die Wiesenhummele und die Baumhummele, erreichen im Juni schon ihren Höhepunkt – ab Mitte Juni kann man die Männchen der Baumhummele erwarten, die sich dann hoffnungsvoll um die Einfluglöcher der Nester scharen und dort regelrecht patrouillieren. Sie erwarten die nun heranreifenden Jungköniginnen und fangen sie beim Ausflug ab. Dieses Spektakel ist eine der wenigen Möglichkeiten, Hummeln intim zu erleben, da man die Paare dann auf dem Boden sitzend finden kann.

Platz für Honig

Ich hoffe, trotz aller Schwarmfreude haben Sie die Honigräume nicht vergessen: Spätestens zum Beginn der Kirschblüte gehören sie „drauf“ und noch besser ist es, Sie haben sie schon seit Ende März auf den Völkern. Die Bienenmasse sucht Beschäftigung und braucht Platz, beides bieten Honigräume ad libitum, selbst, wenn es etwas länger dauert, bis die Tracht beginnt. Kaum ist der erste Honigraum gut besetzt und angetragen, gibt es bei mir schon den nächsten. Anstatt also über Ableger Bienenmasse zur Schwarmprävention abzubauen, gebe ich ihr einfach ausreichend Platz und ein paar Aufgaben: Honigräume putzen und abdichten, Nektar einlagern und umtragen.

Dabei setze ich bevorzugt den nächsten Honigraum unter statt auf. Dadurch bleibt es stets „schön leer“ über den Köpfen der Immen - eine geschlossene Honigkappe, der schwarmfördernde Tendenzen nachgesagt werden, kann so nicht entstehen. Zudem bauen und füllen Bienen ihre Waben von oben nach unten, der reife Honig findet sich üblicherweise ganz oben. Daher macht das Untersetzen durchaus Sinn; insbesondere beim Ernten ist es praktisch, wenn man nur den Deckel und nicht gleich schwere Zargen abheben muss, um an den reifen Honig zu gelangen.

Honigräume bedürfen besonderer Würdigung – sie werden natürlich nicht mit dem Smoker behandelt und selbstverständlich nicht auf den Boden gestellt. Ich nutze gerne 2er-Beutenböcke für ein Volk um die Honigräume bei den Durchsichten daneben stapeln zu können. Geht das nicht, dann lehne ich sie schräg an die Beutenböcke, damit nur eine Zargenkante Bodenkontakt hat. Auch das Stapeln auf umgedrehten Deckeln hat sich bewährt. Da ich nur 10 statt 11 Waben in den halben Honigräumen nutze, kippen sie leicht, wenn man sie zur falschen Seite anwinkelt. Da ist Vorsicht angesagt, damit die Wabenoberflächen nicht beschädigt werden und die Zargen tropfen.

So richtig „Sortenhonig“ ernte ich hier im Berliner Norden nicht. Dennoch versuche ich, die Ernten einigermaßen zu trennen. Daher wird nur geerntet, was wirklich weitgehend verdeckelt ist. Beginn der maßgeblichen



Dieser Honigraum ist verdeckelt und erntereif – die Reißnägel zeigen, dass diese Ernte der vorigen Tracht zuzuordnen ist.

Trachten markiere ich mit Reißzwecken: Alle bereits verdeckelten Waben markiere ich bei Blütenbeginn der nächsten Tracht auf den Oberträgern und schleudere entsprechend getrennt. Gerade die Trennung der Robinie und Linde ist hier herausfordernd, denn manchmal liegt weniger als eine Woche zwischen Blühende der Robinie und Blühbeginn der Linde.

Für die Feststellung der Schleuderreife genügt die klassische Spritzprobe: Tropft es noch, wenn die Wabe mit der Öffnung nach unten geschlagen wird, dann ist sie noch nicht schleuderreif. Die Verdeckelung selbst ist zwar ein guter Hinweis, aber kein alleiniges Merkmal: Gerade, wenn die Tracht so richtig brummt, haben die Bienen schlichtweg nicht die Zeit zum Verdeckeln des Honigs. Da gilt es nur aufzupassen, dass die Honigräume früh am Tag mit Bienenfluchten abgegrenzt werden, ehe frischer Nektar eingetragen wird.

Mit einem Laubbläser werden die letzten Bienen aus dem Honigraum gepustet



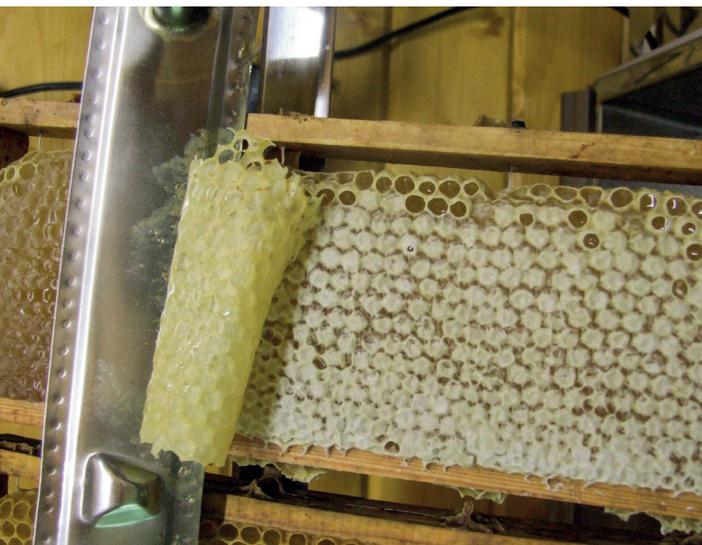
Honig ernten

Wenn es an das Ernten geht, nutze ich bevorzugt Bienenfluchten. Hier habe ich schon allerlei herum experimentiert: Unterschiedliche Fluchteinsätze, unterschiedliche Lochdurchmesser, verschiedene Einlagedauern – dennoch variiert das Leeren der Honigräume zwischen den Völkern oft erheblich. Während manche Bienen willig den Weg zu Brut und Königin antreten, bleibt bei anderen eine regelrechte „Rumpfmanschaft“ in den abgetrennten Honigräumen zurück. Dennoch lohnt der Einsatz; weniger sind es auf jeden Fall! Um den Rest auszukehren, nutze ich gerne einen handlichen kleinen Laubbläser mit schmalen Aufsatz, um die Gassen leer zu blasen. Dazu stelle ich die Honigräume nacheinander, mit senkrecht stehenden Wabengassen, auf die benachbarte Beute und blase sie, mit starker Leistung, beidseitig aus. Um diese Zeit muss ich noch wenig Räuberei fürchten – später im Jahr wäre ein Abfegen viel zu aufwendig und Räubereifördernd. Verklebte Besen kann man da nicht brauchen. Warm und bienendicht gelagert, können die geleerten Honigräume dann bis zum Schleudern warten.

In Sache Schleuder habe ich mich von Anfang an für eine elektrifizierte Fassung entschieden und inzwischen konnte ich sowohl mit Tangential- als auch mit Radialschleudern Erfahrungen sammeln. Daheim nutze ich einen 6fach-Selbstwender und in unserer vereinseigenen Schleudermöglichkeit haben wir eine Radialschleuder im Einsatz. Zwar passen in die Radialschleuder mehr Rähmchen, doch in Sachen Laufruhe ist die Tangentialvariante unschlagbar. Die Radialschleuder fängt schnell an zu tanzen und braucht zwingend Dämpfung unter den Füßen sowie vorsichtiges Hochdrehen der Umdrehungszahl. Dafür passt weniger in die Tangentialvariante und der Kesseldurchmesser ist größer – diese Schleudern brauchen mehr Platz und passen nicht unbedingt durch jede Tür.

Das Entdeckeln hat sich, in meiner Imkerei, als der größte Hemmschuh erwiesen: Die vielen kleinen Rähmchen brauchen im Handling viel Zeit, sodass es oft länger dauert, die nächste Ladung fertig zu machen, als die Schleuderung. Ich habe daher – so ziemlich – alles ausprobiert: Walze, Heißluft, Gabel, Hobel, elektrische Entdeckung und Messer. Alles hat seinen Haken:

Das Entdeckeln mit dem heißen Messer geht schnell und sauber.



Heißluft heizt den Schleuderraum enorm auf und die Wachsfasern an den Zellunterkanten führen oft zum Verdeckeln bereits geleerter Zellen nach dem Wiederufsetzen. Walzen erzeugen enorm viel Wachs in der Schleuder, was das Doppelsieb verstopft. Gabel braucht viel Zeit, elektrische Entdeckung ist laut und oft unvollständig, wenn die Waben nicht ganz gerade ausgebaut sind. Mein persönliches Fazit: Es geht nichts über das Messer! Das elektrische Entdeckungsmesser ist einfach unschlagbar: Leise, sauber und schnell hat es sich für meine Imkerei am besten bewährt. Auch hier gibt es erhebliche Unterschiede, denn tatsächlich sind offenbar nur die Original-Dadant-Messer mit rund 500 W aus den USA ausreichend leistungsstark. Die preiswerten, regelbaren Messer werden einfach nicht heiß genug. Diese Stärke ist leider auch ein Nachteil: Es kommt schnell zum Einbrennen des Honigs auf der heißen Klinge und diese Verunreinigungen lassen sich nur sehr schwer wieder entfernen. Leider gibt es diese Messer nicht mit Fußschalter, so etwas steht noch auf meiner „Must-have-Liste“.

Oft befürchtet ist der Verlust von Honig durch das Entdeckeln mit dem Messer. Bei meiner Imkerei, mit nur 10 statt 11 Waben, sind die Abschnitte des Messers und die abgetrennten Honigmengen nur gering und natürlich auch nicht verloren. Allerdings sind handelsübliche Entdeckungswannen zu klein für große Mengen Wachs. Ich habe mir daher – aus Edelstahl-Lochblech und einer Kiste aus lebensmitteltauglichem Kunststoff – eine eigene Entdeckungswanne gebaut, die auch ordentlich Wachs aufnehmen kann. Abgedeckt kann der Honig so über Tage abtropfen. Ein Entdeckungswachsschmelzer habe ich auch auf der „Muß-ich-mal-testen“-Liste aber noch fehlen mir da die Erfahrungen.

Die frische Ernte siebe ich über Doppelsieb und Spitzsieb und lagere sie in 25 kg Eimern ein. Gründlich durchgerührt ermittle ich dann erst den finalen Wassergehalt – üblicherweise um die 17 %.

Diese Baumhummeln haben sich in einem eingerollten Teppich eingenistet, der auf dem Balkon gelagert war. Der Versuch, den Teppich zu entsorgen, hatte bestechende Folgen!



Beim Spitzsieb wähle ich stets die feinste Variante – ungesiebt wird im Honiglabor sofort angemahnt



Die erste Ernte im Glas – die Berliner Frühtracht ist besonders intensiv im Geschmack und gut nachgefragt.

Das Telefon klingelt

In dieser Zeit wird es lebhafter am Telefon. Hummelnester werden bei der Gartenarbeit freigelegt, Feldwespenester entstehen an allen Ecken und Enden. Letztere sind echte Klimawandelprofiteure und breiten sich gerade bei uns in den Städten massiv aus. Die Tiere sind an sich harmlos und friedlich, aber die vielen kleinen Nestchen entstehen an allen Ecken und Enden. Die Nester der Langkopfwespen werden nun auffällig – die zitronenförmigen grauen Nestchen finden sich in Schuppen und in Fensterfaschen. Gerade Langkopfwespen lassen sich gut umsiedeln, sofern man die Nester nicht einfach belassen kann. Da diese freibauenden Arten spätestens Anfang August schon wieder abgestorben sind, ist Abwarten oft eine gute Alternative. Hierzu ist jedoch Beratung unerlässlich, denn die Unterscheidung zwischen diesen kurzlebigen Arten und den langlebigen, zuckerhungrigen „Kuchenwespen“ braucht Unterstützung.

Auch Hummeln brauchen jetzt Aufmerksamkeit – die leider recht stechfreudigen Baumhummeln, die in nicht rechtzeitig geputzten Meisennistkästen auf Balkonen und in Gärten wohnen, können sehr anstrengend werden. Manche starke Völker reagieren bereits mit Stichen, wenn man den Balkon betritt. Da ist eine Umsiedlung unerlässlich.

Für die Umsiedlung besonders geschützter Bienen- und Wespenarten, wie Hummeln und Hornissen braucht es eine Ausnahmegenehmigung der Oberen Naturschutzbehörde. Oft übernehmen das auch Untere Naturschutzbehörden. Eine Wespenberatungs-Schulung kann ich nur empfehlen, denn letztendlich steht uns dieser Blick über den Tellerrand nur gut zu Gesicht. Aktuell wird die Imkerschaft zusammen mit der Landwirtschaft in einen Topf geworfen und für den Schwund an Wildbienen für mitschuldig erklärt, obwohl Honigbienen und Wildbienen schon seit Tausenden von Jahren hier in Deutschland zusammenleben. Umso mehr sollten wir uns bemühen, echte Beiträge zum Natur- und Artenschutz zu leisten. Hier in Berlin pflanzen manche Imkervereine regelmäßig bienenfreundliche Stadtbäume, andere legen Blühwiesen an oder bestücken Saatgutautomaten. Daher: Bitte etwas mehr machen als „nur“ lokalen Honig zu ernten.

Dr. Melanie von Orlow



Stellenausschreibung

Imkermeister_in

Der Landesverband sucht zum 01.01.2024 eine_n gelernte_n Imkermeister_in.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Fachberatung von Imker_innen und Behörden in allen Fragen der Bienenhaltung
- Konzeption und Durchführung von digitalen und Präsenz-Fortbildungsveranstaltungen zu Fragen der Bienenhaltung für unterschiedliche Zielgruppen
- Fachveröffentlichungen zur Bienenhaltung in der BIENZUCHT
- Erstellung von Gutachten zur Bienenhaltung und imkerlichen Bauvorhaben
- Pflege und Erhalt von Bienenvölkern für Schul- und Lehrprojekte.

Dafür bieten wir Ihnen:

- flexible Arbeitszeitmodelle
- persönliche und berufliche Weiterentwicklung
- Eine Eingruppierung auf der Grundlage des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst der Länder (TVöD-VKA) und der übertragenen Aufgaben in Entgeltgruppe 9c

Wir erwarten von Ihnen:

- abgeschlossene Imkermeisterausbildung (Tierwirtschaftsmeister_in (m/w/d) der Fachrichtung Imkerei) oder Imkermeister_in oder vergleichbare Ausbildung und Erfahrung
- Kommunikationskompetenz
- Medienkompetenz
- Verantwortungsbewusstsein
- Kooperationsfähigkeit
- Belastbarkeit
- Flexibilität
- Bereitschaft zur Arbeit an den Wochenenden
- Führerschein der Klasse B

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung per E-Mail an info@imkerschule.sh

Landesverbandes Schleswig-Holsteinischer und Hamburger Imker e.V.



Online-Klönschnack des Landesverbandes



- Termin:** Montag, 05. Juni 18:00 Uhr
Thema: „Die“ Asiatische Hornisse in Hamburg – Biologie, Beobachtung und Radiotelemetrie“
Referent: Oliver Wieckhorst

Vortrag zu: Artenkenntnis, „Wo kommt sie her?“ Bestimmung, Nestbau und Radiotelemetrie

Es dürfen wieder Fragen gestellt werden und natürlich darf wieder diskutiert werden.

Anmeldung unter:

<https://www.imkerschule-sh.de/schulungen/2-schulungen-lv/681-8-kloenschnack-3>

